

Eisenwirkung und Lumineszenz im Blut

Die Entwicklung eines Schmetterlings wie des Kleinen Fuchses, *Aglais urticae*, bietet dem Betrachter ein wahres Naturschauspiel. Er erlebt, wie zunächst eine braune Raupe mit grünlicher Zeichnung heranwächst, die sich zu einer Puppe umwandelt, welche einem braunen, vertrockneten, zusammengerollten Laubblatt gleicht. Endlich schlüpft daraus ein Kleiner Fuchs mit rotorange gefärbten Flügeldecken, gelber und schwarz-brauner streifenartiger Zeichnung und blauen Flecken am hinteren und seitlichen Flügelrand. Mit seinen Farben wendet sich der Schmetterling an sinnesbegabte, d.h. beseelte Wesen. Und so antworten Tier und Mensch seelisch auf alles, was ihnen farbtragend entgegenkommt.

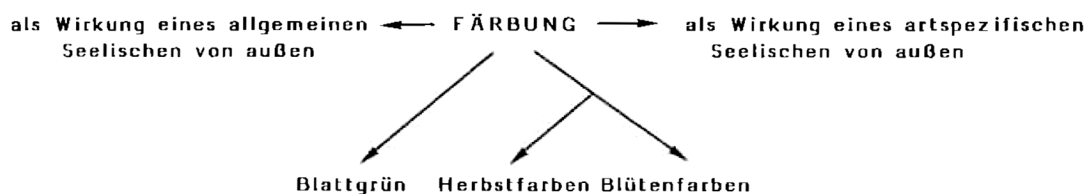
Ohne Licht gibt es jedoch kein Farberlebnis. Körperfarben erscheinen erst durch Beleuchtung von außen her. Nun gibt es aber auch den Fall, daß Licht von den Lebewesen selbst ausgeht. So strahlen Glühwürmchen oder Johanniskäfer grünes oder auch gelbrotes Licht aus. Wiederum hat der Betrachter ein seelisches Erlebnis, das sich jedoch von dem an den Körperfarben gebildeten Erlebnis unterscheidet. Eine seelische Antwort auf Farbe und Leuchten kann nur dadurch möglich sein, daß darin dem Betrachter etwas seiner Seele Verwandtes begegnet. Anhand von Beispielen aus dem Pflanzen- und Tierreich soll gezeigt werden, wie sich im Laufe der Evolution Farb- und Leuchtqualitäten entwickeln. Dies soll darin gipfeln, Farbe und Leuchtvermögen des menschlichen Blutes zu verstehen.

Im Blattgrün tritt als Antwort auf das Sonnenlicht eine erste Farbe der Pflanze hervor. Fast alle Pflanzen bilden dieses Grün. Es ist verbunden mit ihrer Lebenstätigkeit. Findet die Entwicklung der Pflanze ihren Höhepunkt oder Abschluß, so verschwindet das Grün, und die gelben und roten Herbstfarben erscheinen. Lärchen färben sich im späten Herbst gelb, Weinlaub nimmt sehr intensive rote Farben an. Damit wird deutlich, daß die Herbstfarben bereits in gewissem Maße von der einzelnen Pflanzenart abhängen. Daneben spielt der Standort eine Rolle: Blaubeersträucher im Wald verfärben ihr Laub im Herbst nur wenig, während ihre Blätter am Lichtstandort im Gebirge intensiv rot werden. Einen ganz anderen Charakter als das Blattgrün und die Herbstfarben haben die Blütenfarben. In ihrem Weiß,

Gelb, Rot, Blau und Violett dominieren individuelle, ausschließlich arttypische Farben. Der Standort nimmt hier nur ausnahmsweise einen Einfluß.

Die Dreiheit von Blattgrün, Herbstfarben und Blütenfarben bildet eine Reihe. Indem sich die Blüten mit Farbe, Duft und Nektar an die Insekten wenden, wird ihre Beziehung zu einer im nahen Umkreis befindlichen beseelten Natur deutlich. Der nur bis zu einem gewissen Grade artspezifische Charakter der Herbstfarben zeigt, daß diese vom Witterungsgeschehen im Jahreslauf und klimatischen Verhältnissen, also einem weiteren Umkreis, abhängen. Aus dem noch fernerem kosmischen Raum wirkt das Sonnenlicht, das Grün hervorbringend. Wenn, wie es bei den Blütenfarben am deutlichsten hervortritt, Farben mit Seelischem zusammenhängen, so muß das auch für die Herbstfarben und für das Blattgrün gelten. Während die gegenseitige Wechselwirkung zwischen den Blütenfarben und dem Seelischen der Tierwelt unmittelbar anschaulich ist, ist das Seelische der Sonnenwirkung, welches mit dem Blattgrün korreliert, schwer zu fassen. Dieses Problem wird am Schluß der Ausführungen noch einmal aufgenommen. In der genannten Reihe wird dann das Seelische, für das die Farben gebildet sind, von der Tierwelt über das Witterungsgeschehen bis hin zur Sonnenwirkung immer allgemeiner. Dementsprechend verändern sich die individuellen Farben der Blüten zu einer allgemeinen grünen Farbe, die höchstens noch zwischen einem Gelbgrün und einem Blaugrün variieren kann. So, wie die Sonne in ihrer Wirkung einen Mittelpunkt im Kosmos darstellt, hat auch das am Sonnenlicht gebildete Blattgrün eine Schlüsselstellung für das gesamte Leben.

In Schema 1 wird die Dreiheit der genannten Farben noch einmal dargestellt:



Da der farbgebende Impuls für die Bildung der Pflanzenfarben in der Umgebung liegt, kann man diese auch als Umgebungsfarben bezeichnen. Die Antwort der Pflanze darauf soll daher unter dem Begriff des *Mitfärbens von außen her* gefaßt werden. Die entstehende Farbe stellt ein Abbild des Seelischen im Physischen von außen her dar.

Nicht nur Pflanzen, auch Tiere können durch die Umgebung in ihrer Färbung geprägt werden. Plattfische wie Seeszunge, Scholle und Steinbutt beispielsweise werden in Farbe und Muster ihrer Körperoberseiten sowohl durch die Bodenfärbung als auch durch die strukturelle Beschaffenheit des